

Das 'Butzloch' im Stelzistobel (Wald am Arlberg, Gemeinde Dalaas) Joschi Kaiser / Georg Gantner

In der Flurnamenkarte von W. Vogt aus dem Jahr 1965 sind in der näheren Umgebung des Butzlochs Bezeichnungen wie Kessi, Gasurakessi, Kessiwald, Blackaloch und Ahornloch verzeichnet. Besonders relevant ist auch der Hinweis von Georg Gantner auf das Lehmloch im Glongtobel, da es etwa in der gleichen Höhe wie das Butzloch ist. Diese Bezeichnungen und Hinweise zeugen von den charakteristischen Merkmalen einer Karstlandschaft mit Kesseln, Dolinen und anderen Kleinformen in stark verwitternden, löslichen Gesteinen und gewähren Einblicke in die Geologie.

Im Jahr 1990 wurde im Heimatbuch "Dalaas-Wald" von Johann Gantner folgender Beitrag über das Butzloch veröffentlicht:

„Eine Besonderheit im Mittellauf des Stelzistobels, noch im Bereich der Heimgüter, ist das sogenannte 'Butzloch'. Plötzlich entsteht im Bachbett ein Trichter, in den Tobelwasser einfließt, von hier aber milchig-trüb abläuft. Ein bis zweimal im Jahr kommt dieses Phänomen vor; dabei verschwinden Geschiebemengen im Berginneren, und das 'Milchwasser' hält einige Tage an. Weil man in alter Zeit 'Bütz' halb-menschliche Wesen als Urheber der Erscheinung vermutete, entstand dieser Name. Heute wissen wir, daß die Ursache für jene Erscheinung die Gipsader ist, die vom Montafon (Rellstall, Gipsbruch St. Anton i.M.) herkommt und auch bei Dalaas und Wald den Berg durchzieht. Von Zeit zu Zeit bricht wieder eine unterirdische Höhle ein. Man will sogar eine Art Einsturzbecken beobachtet haben.“

Es handelt sich hierbei um eine typische Karstlandschaft der Nordalpinen Raibler Schichten der Nördlichen Kalkalpen mit einer kleinräumigen, wechselhaften Morphologie. Die Schichten setzen sich von unten nach oben aus Sandstein, Tonschiefer, Mergel, Kalk, Rauhwacke und im obersten Bereich aus Gips zusammen. Diese leicht verformbaren, plastischen Gesteine der Raibler Schichten dienen als bevorzugte Bewegungsbahnen bei tektonischer Belastung im großen Maßstab. Die Rauwacken und der Gips entstanden vor etwa 220 Millionen Jahren in einem flachen, warmen Meeresbecken mit wiederholt austrocknenden Lagunen und hoher Verdunstung. Die charakteristische Formgebung mit Gipslöchern, runden Einsturzdolinen und Trichtern resultiert aus der starken Verwitterung, unterirdischer Entwässerung, Auslaugung sowie typischem physikalischem Abtrag unter der Erde, was zur Bildung von Hohlräumen im Untergrund führt. Otto Ampferer hat zwischen 1908 und 1925 im Glongtobel in etwa gleicher Höhe ein kleines Vorkommen von Gips entdeckt und auf seiner geologischen Karte verzeichnet. Die präzise Lokalisierung und Identifizierung der Hohlräume im Untergrund hinsichtlich ihrer Größe, Ausdehnung und des Entstehungszeitpunkts ist jedoch nicht möglich.

Gantner Georg lenkte schon seit geraumer Zeit die Aufmerksamkeit des Geologen Joschi Kaiser auf dieses einzigartige Naturphänomen, das aus einem Trichter besteht, der zeitweise mit Tobelwasser gefüllt ist. Am 10. August 2023 haben wir das Butzloch nach einer längeren Phase regnerischen Wetters bei schönem und trockenem Wetter besucht. Das Butzloch befindet sich knapp oberhalb des Wassereinflaßwerks der ÖBB auf einer Höhe von 1150 m im Stelzistobel. Oberhalb des Trichters sind drei Sohlschwellen zu erkennen. Auffällig ist die normale Wasserführung und die beträchtlichen Mengen an murgängigem Schutt im Stelzistobel. An diesem Tag war der Boden des Kessels nahezu eben und frei von Wasseransammlungen. Im Westen stehen gestörte karbonatische Gesteine, darunter auch Rauwacken der Nördlichen Raibler Schichten.



Bild 1: Diese Aufnahme vom 23. April 2006 zeigt das Butzloch in seinem winterlichen Zustand.



Bild 2: Dieses Bild wurde am 27. Juli 2023 aufgenommen, als ich es zufällig auf dem Weg zum Stelzis-Valbertual entdeckt habe.



Bild 3: Am 31. Juli 2023, nur drei Tage später, wurde das Butzloch nach einem Gewitter von einer Mure wieder aufgefüllt! Niemand weiß, wie lange es dauert, bis erneut ein Trichter, sprich das Butzloch, entsteht.

Mit seinen Fotografien hat Georg Gantner diesen sich wiederholenden Prozess zwischen unterirdischer Auflösung, Auslaugung, Verklausung, Wiederaufstau, Vertiefung des Kessels und die Lebendigkeit der unbelebten Natur eindrucksvoll festgehalten.